

Die Jerusalemmer



Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins.

Ausgabe 179 März 2019

2,00€ (1,00€ davon für den Verkaufenden)



FASTEN
EINFACH MAL
LOS LASSEN

Vorstand

vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Leitung

Andreas Böhm

andreas.boehm@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung

buero@cafe-jerusalem.org

finanzen@cafe-jerusalem.org

Soziale Arbeit

sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft

hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Hausmeisterei (Abholungen u.a.m.)

hausmeisterei@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:

Café Jerusalem e.V.

V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620

BIC: GENODEF 1NMS

Impressum

Herausgeber:

Café Jerusalem Missionarische Sozialarbeit der
Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

Monatliche Auflage: 1000 Exemplare

Redaktion:

Andreas Böhm (V.i.S.d.P.)

redaktion@cafe-jerusalem.org

Druck:

WIRmachenDRUCK GmbH

Mühlbachstr. 7

71522 Backnang



Info

Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster

Telefon: +49 (0) 4321 41755

E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!
Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:

info@presse-schwitzgebel.de

design@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:

+49 (0) 4321- 41755

info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:

finanzen@cafe-jerusalem.org

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Dr. Frieder Schwitzgebel, Lilian Böhm,
Bernadette Fisher, Andreas Böhm

Titelbild: pixabay

Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem

Rückseite: Kampagne Café Jerusalem

Fotos, wenn nicht anders angezeigt: www.pixabay.de

Herzlichen Dank an alle Paten!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!

Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster



WirmachenDruck.de
Sie sparen, wir drucken!



Wichtiger Hinweis
für den Käufer!

Einzigster Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusälëmmer* ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

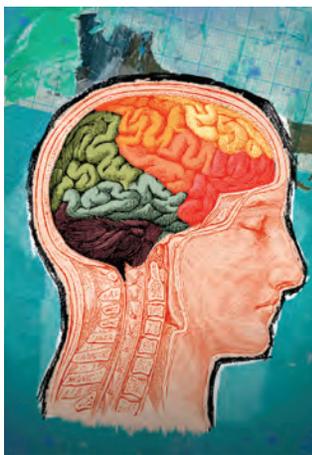
Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



Seite 12

Leserbrief

Immer wieder erreichen unsere Redaktion Leserbrief. Diesen hier wollen wir Ihnen nicht vorenthalten. Er bezieht sich auf unsere letzte Ausgabe, 178 Februar #2 • 2019 und den dort veröffentlichten Artikel „Man kann nicht allen Bettlern etwas geben. - Doch! SAGT VALERIE SCHÖNIAN“ den „DIE ZEIT“ uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.



Seite 08

INSP

Das Vereinigte Königreich ist ein mitfühlendes Land ... irgendwie. Warum also gelingt es obdachlosen Menschen nicht, die empathischen Bereiche unseres Gehirns anzusprechen? Es stellt sich heraus, dass wir darauf konditioniert sind, uns vor Verletzungen zu schützen. Aber The Big Issue hat herausgefunden, dass wir den Schalter wieder auf Mitgefühl umlegen können, wenn wir das möchten.

CARTOON

Dinge Fasten

05

RÄTZEL

Wie gut kennen Sie sich mit der Fastenzeit aus?

06

INSP

So steht Dein Gehirn zur Obdachlosigkeit

08

LESERBRIEF

Ein prägender Ausflug

12

ZAHLE DER AUSGABE

250

14

REDAKTION

25 Jahre Café Jerusalem

16

LIFEHACK

Aus-, auf-, ein- und wegräumen mit Marie Kondo!

17

SURPRISE UND GREGG SEGAL

Essen von Kindern aus aller Welt

18

TATSACHENBERICHTE AUS ALLER WELT

Informationen aus verschiedenen Redaktionen

26

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemler" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



Liebe Leserin und lieber Leser!

Eine der größten Herausforderungen unserer Zeit scheint der Umgang mit derselben zu sein. Wenn wir den Aussagen einiger unserer Gelehrten Glauben schenken, dann gab es aber noch nie in einer Epoche der Menschheit mehr Freiheit, mehr Geld pro Kopf und mehr Möglichkeiten die dem Einzelnen persönlich zur Verfügung stehende freie Zeit so einzusetzen, wie es gewünscht ist und selbst bestimmt werden kann.

Und so ist es eben auch „Fluch und Segen“, weil das „Mehr“ zum „Weniger“ wird. Und die Freiheit den Menschen somit verklavt. Im gesamten Bild der Herausforderungen Menschheit ist dies nichts Neues, sondern eher „ein alter Hut“!

Schon Henry David Thoreau, geboren am 12. Juli 1817, gestorben am 06. Mai 1862, amerikanischer Schriftsteller und Philosoph, sagte einst: „Der Mensch ist umso reicher, je mehr Dinge er lassen kann.“

Fasten gehört auch zu den „alten

Hüten“ der Menschheit. Die Bedeutung hat sich im Laufe der Jahrhunderte stark geändert. Und auch die, die es tun, folgen anderen Motiven, als die Generationen vor ihnen.

In unserer Ausgabe beschäftigen wir uns u.a. mit dem Fasten. Doch wie Sie es bereits mit dem Beitrag der neben stehenden Seite feststellen werden, in ganz breiter Auffassung. Ganz so, wie es das Titelbild zeigt. Einfach mal loslassen, auch die Gedanken, es schon verstanden und erfasst zu haben.

Lassen Sie sich auf uns ein. Wir laden Sie ein, los zu lassen und Neues zu entdecken. Ein Wagnis, das Sie nicht bereuen werden.



Neben seinen verschiedenen ausgeübten Tätigkeiten als Gelegenheitsarbeiter, wurde er des öfteren auch als Redner angefragt. Eine seiner wichtigen Botschaften waren Themen wie soziale Ungerechtigkeit und Sklaverei. Lungenerkrankungen leiteten seinen frühen Tod im

Jahre 1862 ein. Er starb im Alter von 44 Jahren.

Neben dem eben erwähnten Hauptthema wird in dieser Ausgabe auch wieder sehr deutlich, dass wir im Netzwerk wirklich einen guten Mix mit hervorragenden Redaktionen und damit auch Beiträgen haben. Für uns als kleine Redaktion ist das schon sehr wichtig. Wir gehören zwar vom Alter her zu den „Alten Hasen“, können aber, was die Personaldecke betrifft, kaum mithalten.

Deshalb freut uns immer sehr, wenn wir Ihnen die Früchte anderer Redaktionen zeigen dürfen, die wir vor allem zu fast 99% immer, ohne einen Cent an Honorar bezahlen zu müssen, mit freundlicher Genehmigung abdrucken dürfen. In dieser Ausgabe betrifft es die Redaktionen aus der Schweiz, Surprise, und die Redaktion der britischen Kollegen von The Big Issue UK. Außerdem ist dann da noch unser Netzwerk INSP mit seinem Büro in Glasgow, Schottland

Freuen Sie sich auf die Seiten 8-11 und 18-25.

Schöne Unterhaltung beim Lesen wünsche ich Ihnen!

Dinge fasten...

Beim Fasten entrümpeln wir Magen und Darm. Manchmal bekommt man gerade dann Lust, auch zu Hause aufzuräumen. Fasten im engeren Sinne bezieht sich auf den Verzicht bestimmter Speisen und Getränke, im weiteren Sinne auf Genussmittel, im übertragenen Sinne auf Dinge.

Wer ist Marie Kondo? Seit sie es auf die Bestsellerliste geschafft hat, ist sie in aller Munde – die Ordnungsberaterin aus Japan! Eine Fernsehserie ist nach ihr benannt, und im Englischen gibt es mittlerweile ein Verb, das sich auf sie bezieht: „kon-do“, was so viel bedeutet wie „einen

Schrank aufräumen“. Was ist das Geheimnis ihres Erfolgs?

Marie Kondo, die Ordnungsberaterin aus Japan, scheint mit ihrer Aufräum-Idee ins Schwarze getroffen zu haben. Ihr zufolge ist äußere Ordnung Ausgangspunkt für die Innere. Damit fasst sie etwas zusammen, das viele von uns wahrscheinlich schon oft gespürt haben: Wenn wir etwas ohne Suchen greifen können, dann macht das uns glücklich. Aber Kondo geht weiter. Es geht nicht nur um Gegenstände, die wir, wenn wir sie brauchen, schneller finden. Bei ihrer Aufräum-Methode sind wir

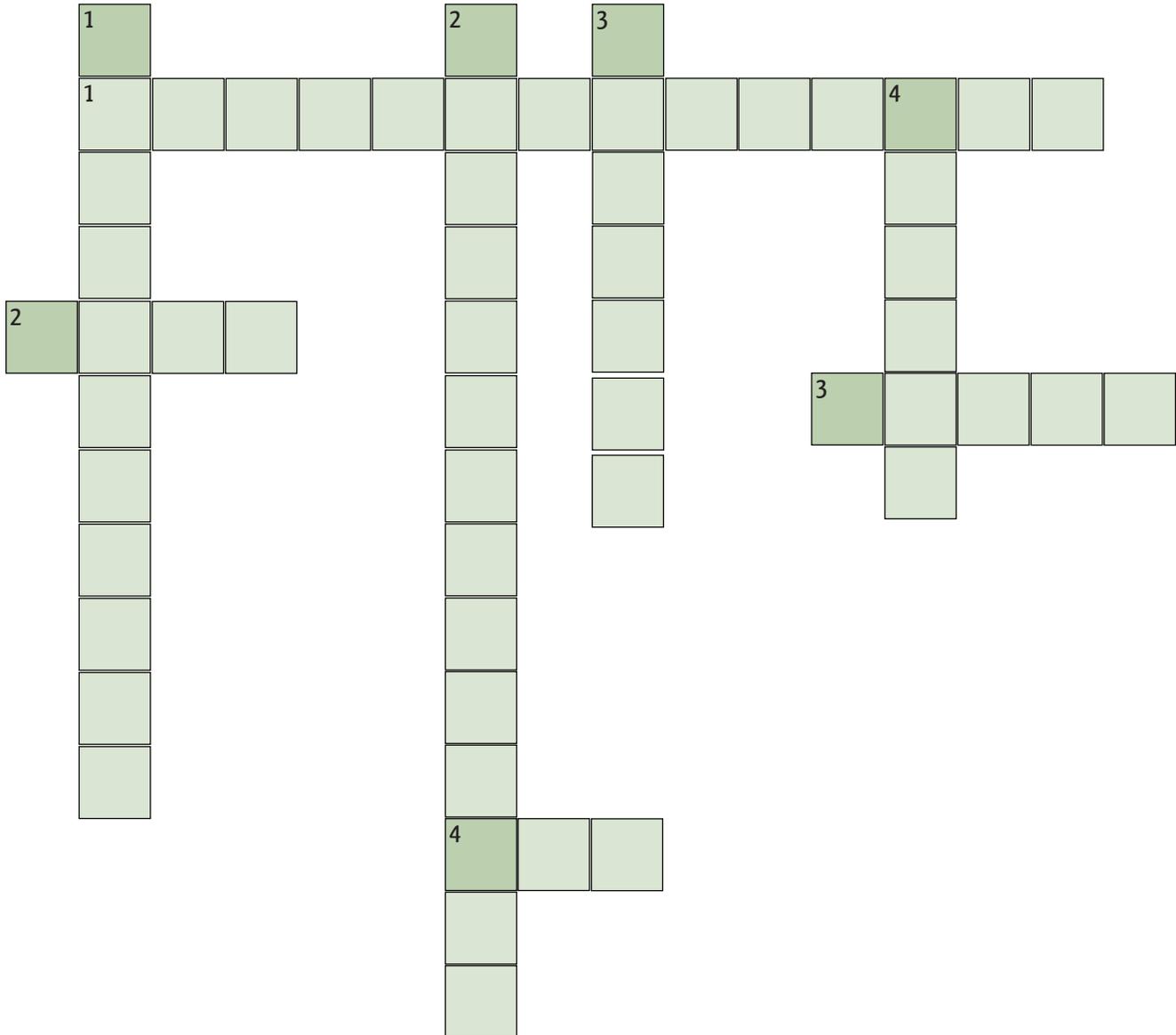
angehalten, uns bei jedem Ding, das wir in die Hand nehmen, zu fragen: „Macht es mich glücklich?“ Wenn ja, dann bekommt es einen festen Platz zugewiesen, wenn nicht, dann weg damit!

Im Extremen führt die Methode zu einem radikalen Minimalismus. Aber Vorsicht! Wer behauptet eigentlich, dass nur ein ordentlicher Schreibtisch gutes Arbeiten ermöglicht? Es wäre doch schade, wenn bei alledem kein Raum mehr für kreatives Chaos bliebe. Zu viel Besitz kann erdrücken, zu viel Nichts auch.



Wie gut kennen Sie sich mit der Fastenzeit aus?

Beantworten Sie die nummerierten Fragen und tragen Sie die Antworten in die leeren Kästchen ein.



Senkrecht:

- 1) Wie heißt der Sonntag, mit dem die sogenannte Karwoche beginnt?
- 2) Wie heißt der Donnerstag vor Ostern?
- 3) Wie viele Tage dauert die Fastenzeit?
- 4) Welches Fest feiern Christen nach der Fastenzeit?

Waagrecht:

- 1) Wie wird im Volksmund der Mittwoch genannt, mit dem die Fastenzeit beginnt?
- 2) Auf welchem Tier ist Jesus geritten, als er in Jerusalem einzog?
- 3) Jesus starb am ??? für die Menschheit.
- 4) Mit der Auferstehung hat Jesus den ??? besiegt.

Die Lösung finden Sie auf der Seite 21



HOF VIERKAMP

Bernhard v. Bodelschwingh
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1
24623 Brokenlande
Tel.: 04324-220
Fax: 04324-1388
bodel@gmx.de



JOHANN & AMALIA
RESTAURATION IN DER STADTHALLE

TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

Schwan-Apotheke

Apothekerin Marianne Wefers
Kuhberg 28
24534 Neumünster

Telefon: 04321-44680
Fax: 04321-41509

info@schwanapotheke.net
www.schwanapotheke.net



neumann
www.heizungsbau-neumann.com



*Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler*

Bestattungsinstitut
Klaus
GRIEM

Tel.: 04321 / 929600
24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



Ludwig Hauschild GmbH
Hansaring 17
24534 Neumünster
04321-6 30 61
info@ludwig-hauschild.de
www.ludwig-hauschild.de

- Fenster&Haustüren in Kunststoff, Aluminium, Holz
- Rollläden
- Einbruchschutz
- Reparaturen
- Verglasungen
- Insektenschutzgitter
- Markisen
- Einbauküchen
- Innentüren
- Tischlerarbeiten



wetreu
NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft



ZWP Ingenieur-AG

Wrbng!

INMEDIUM GmbH · Werbeagentur
Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster
info@inmedium.net · inmedium.net




**VR Bank
Neumünster**



So steht Dein Gehirn zur Obdachlosigkeit

Das Vereinigte Königreich ist ein mitfühlendes Land ... irgendwie. Warum also gelingt es obdachlosen Menschen nicht, die empathischen Bereiche unseres Gehirns anzusprechen? Es stellt sich heraus, dass wir darauf konditioniert sind, uns vor Verletzungen zu schützen. Aber The Big Issue hat herausgefunden, dass wir den Schalter wieder auf Mitgefühl umlegen können, wenn wir das möchten.

Von Katy Johnston und Hannah Westwater
Stock illustrations courtesy of The Big Issue (UK)

Eine Umfrage vor Weihnachten ergab, dass 74 Prozent der Menschen über das Ausmaß der Obdachlosigkeit in Großbritannien besorgt waren. Die von der Wohltätigkeitsorganisation Crisis in Auftrag gegebene Umfrage erfasste die Einstellungen gegenüber 236.000 Menschen, die heute im ganzen Land von Obdachlosigkeit betroffen sind, und die Ergebnisse schienen positiv zu sein - 61 Prozent der Menschen fühlten sich „wütend, verärgert oder frustriert“ über die Obdachlosigkeit und 59 Prozent gaben an, sich jetzt mehr Sorgen zu machen als noch vor fünf Jahren.

Aber obwohl 57 Prozent etwas tun wollten, um zu helfen, sagten 68 Prozent zugleich, dass sie nicht wüssten, was sie tun sollten, wenn sie einen Obdachlosen sahen.

Aber fühlen sich die Menschen aus dem Grund hilflos, weil sich ihr Gehirn so entwickelt hat, dass es das Problem ausblendet?

Dr. Lasana Harris, außerordentlicher Professor für Experimentelle Psychologie am University College London, untersucht neurologische Reaktionen, insbesondere die Art und Weise, wie sich unsere Gehirne mit anderen Menschen und der Welt um

uns herum beschäftigen. Er meint, unser Verstand sei „darauf trainiert, sich auszuschalten“, wenn wir eine obdachlose Person sehen.

„Wir haben dies als eine Strategie entwickelt, die uns hilft, uns in unserem sozialen Umfeld zurechtzufinden“, sagt er. „Die meisten Menschen denken, und das zu Recht, dass Obdachlose sehr negative Lebensumstände haben und ständig leiden. Wir wollen vielleicht nicht immer mit diesem Leiden konfrontiert werden. Aus diesem Grund verlieren wir die Tatsache aus den Augen, dass es sich nur um normale Menschen handelt.“

Seinen Forschungen zufolge zensiert unser Gehirn automatisch unsere Wahrnehmung von Obdachlosigkeit auf biologischer Ebene, um zu verhindern, dass wir Mitgefühl haben und uns hoffnungslos fühlen.

Nun hat es sich Harris zum Ziel gesetzt, herauszufinden, wie wir unser Gehirn wieder einschalten, unser Mitgefühl wiederherstellen und das Problem der Obdachlosigkeit ange-



hen können, indem wir unsere Denkweise grundlegend ändern.

„Die Gehirnregionen, in denen diese Impulse entstehen, befinden sich im Neocortex, jenem Teil des Gehirns, der uns von anderen Tierarten unterscheidet. Die Gedanken von Menschen sind unsichtbar - darum müssen wir ihre Gedanken aus ihrem Verhalten, der Umwelt, unserer Geschichte mit dieser Person und dem tendenziellen Verhalten von Menschen unter bestimmten Umständen schlussfolgern. Wir tun dies die ganze Zeit, ohne nachzudenken, und genau das macht die Entmenschlichung so auffällig. Du triffst auf einen anderen Menschen, aber diese wirklich wichtigen Prozesse werden nicht in Gang gesetzt.“

Harris beobachtet die neurologische Aktivität durch Gehirnscans

und sollte sehen, wie der Neocortex aufleuchtet, wenn die Teilnehmer Obdachlose anschauen, so wie es als Reaktion auf andere geschieht. Aber es passiert nichts.

„Die Menschen werden nicht wahrgenommen“, sagt er. „Wenn ich eine vielbeschäftigte Person bin, die durch eine Stadt wie London läuft, in der es eine Menge Obdachloser gibt, und ich muss anhalten und die Gedanken all dieser Leute in Betracht ziehen, könnte es dazu führen, dass ich mich sehr unwohl fühle. Und wenn ich zudem nicht das Gefühl habe, dass ich die Ressourcen habe, um zu helfen, kann ich nichts tun, um dieses Leiden zu lindern. Dieses Gefühl begleitet einen. Unser Gehirn sagt stattdessen, wenn ich eine Sekunde innehalte und über dein Leiden nachdenke, dann werde ich mich schlecht fühlen. Also wird

Entmenschlichung zu einer Art Emotionsregulationsstrategie.“

Daniel Campbell-Meiklejohn, leitender Dozent für Psychologie an der University of Sussex, hält Harris' Arbeit für „bahnbrechend und zutiefst aufschlussreich“, wenn es um die Entmenschlichung von Obdachlosen geht, glaubt jedoch, dass es weitere Fragen aufwirft.

Er sagt: „Während wir nicht die ganze Zeit über die Gefühle aller nachdenken können, wäre es ein einsames Leben, wenn wir diese Strategie auf jeden anwenden würden. Aus diesem Grund finde ich es interessant, darüber nachzudenken, wie wir entscheiden, um wen wir uns sorgen, und warum wir möglicherweise kognitiv über eine Person steigen, die obdachlos ist.“

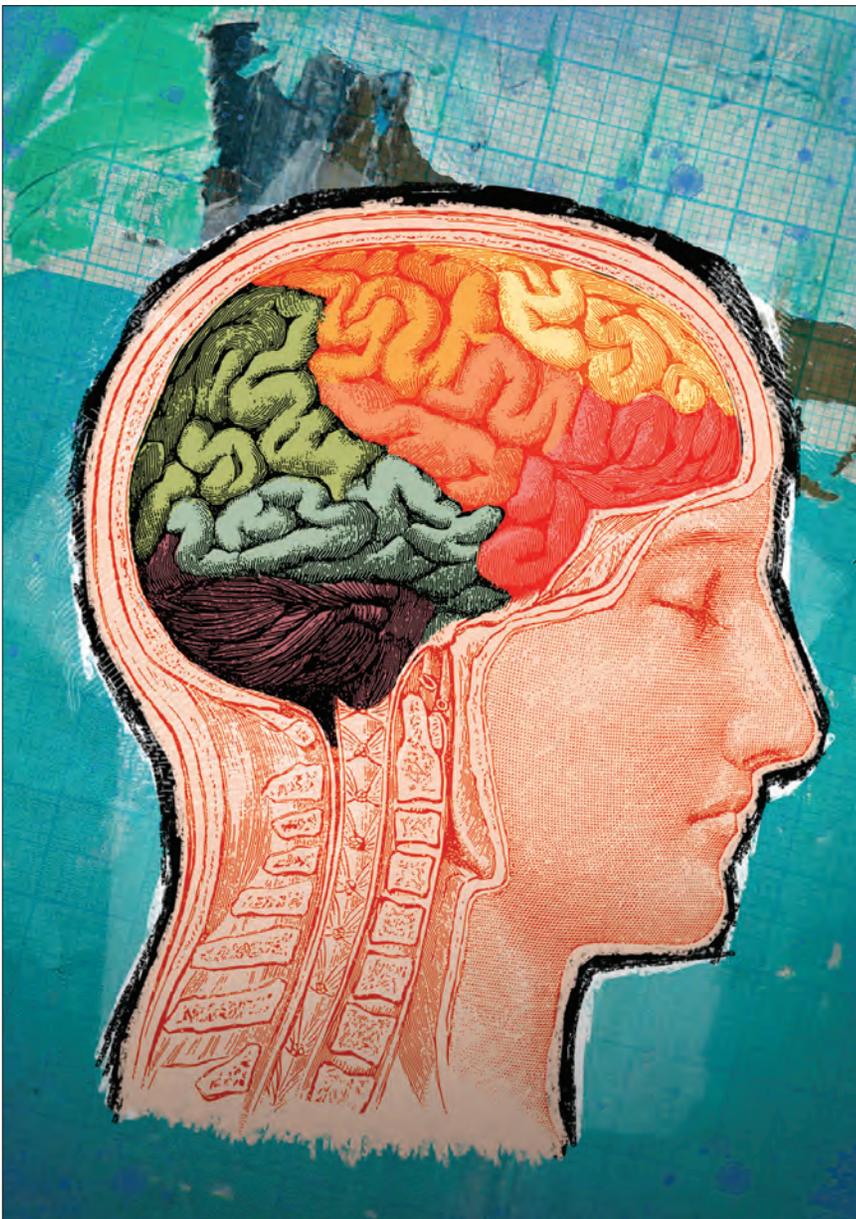


„Liegt es daran, dass wir denken, wir seien nicht wie der obdachlose Mann auf der Straße? Haben wir Angst, dass es uns etwas kosten wird, wenn wir uns mit seiner Existenz befassen, oder befürchten wir, dass wir wegen unseres Anteils am Ungleichheitsproblem ein schlechtes Gewissen haben könnten, wenn wir dem anderen in die Augen schauen? Erfolgt die Entmenschlichung automatisch oder gibt es zu irgendeinem Zeitpunkt eine gewisse Absicht dahinter, unsere Empathiemaschinen auszuschalten?“

„Die Antworten werden unsere Fähigkeit verbessern, dem Ungleichheitsproblem entgegenzuwirken - das heißt, wenn wir tief in uns drin wirklich aus unseren gemütlichen kognitiven Blasen nach draußen blicken wollen.“

Die Folgen eines Lebens in Blasen sind überall um uns herum, denn die Gesellschaft im Allgemeinen scheint immer unempfindlicher gegenüber Randgruppen zu werden. Obdachlose sind nicht willkommen und werden von den Behörden weitergereicht, ohne dass die notwendigen

Ressourcen bereitgestellt werden, um ihnen richtig zu helfen. Heime sind oft unzureichend, aber sie werden dort langfristig untergebracht - aus den Augen und aus dem Sinn. Feindliche Architektur, die Menschen davon abhalten soll, es sich in öffentlichen Bereichen gemütlich zu machen, wird immer häufiger gesehen. Und Universal Credit ist nach wie vor das bevorzugte Sozialleistungssystem der Regierung, obwohl es überwältigende Beweise dafür gibt, dass es das Leben der Menschen, die es eigentlich unterstützen soll, prekärer macht.



Das sind systematische Mängel, die niemandem anzulasten sind. Aber die Wurzel all dessen ließe sich auf eine molekulare Ebene zurückverfolgen.

Das Hormon Oxytocin ist der wichtigste Auslöser für Gefühle wie Liebe, Empathie, Vertrauen und Moral. In seinem Buch, *The Moral Molecule*, erklärt Paul J. Zak, der den beneidenswerten Spitznamen „Dr. Love“ trägt, wie es unter gewissen Umständen unser Verhalten bestimmt.

„Wir helfen bereitwillig Kindern und süßen Tieren, auch weil wir wissen, dass sie, egal in welchen Schwierigkeiten sie sich befinden, nicht wirklich zur Verantwortung gezogen werden können“, sagt er. „Es ist weniger wahrscheinlich, dass wir so verständnisvoll und nachsichtig sind, wenn es um obdachlose Erwachsene oder Drogenabhängige geht.“

„Diese Tendenz, eher zu urteilen als zu helfen, ist teilweise auf eine Stelle im präfrontalen Cortex zurückzuführen, den sogenannten subgenualen Cortex. Er ist voll von Oxytocin-Rezeptoren und scheint das Maß an

Einfühlungsvermögen zu verändern, indem er die Freisetzung von Dopamin reguliert. Kein Dopamin bedeutet keine Belohnung für den Kontakt mit der anderen Person, was es unwahrscheinlicher macht, dass wir mitfühlen und Kontakt aufnehmen.“
„Denken Sie an Ihr Facebook“, sagt Harris. „Sie haben wahrscheinlich ein paar hundert ‘Freunde’.

Aber es sind flüchtige Bekannte. Sie beschäftigen sich nicht intensiv mit ihnen. Wir haben dies als eine Strategie entwickelt, die uns hilft, uns in unserem sozialen Umfeld zurechtzufinden. Und wir denken, dass das, was im Falle von Obdachlosigkeit passiert, eine Version davon ist.

„Die Gehirne, die wir jetzt haben, sind vielleicht die gleichen Gehirne, die unsere frühen Vorfahren hatten. Aber damals gab es keine sieben Milliarden Menschen auf dem Planeten, sodass es möglich gewesen wäre, sich mit den Gedanken aller zu befassen, die man traf.

„Als die Gruppe größer wurde, war es zu unserem Vorteil, nicht an den Verstand aller denken zu müssen, weil niemand diese Menge an Menschen überhaupt verarbeiten könnte. „Die heutige Generation ist dafür viel anfälliger, weil sie viel mehr daran gewöhnt ist, Interaktionen zu haben, die nicht von Angesicht zu Angesicht stattfinden. Wenn man online interagiert, bekommt man nicht viele von den Hinweisen, die man in der Realität bekommen würde, also werden wir gewissermaßen darauf trainiert, uns gedanklich abzulösen.“

Dieses Gefühl der Trennung könnte im Zentrum von all dem stehen, was die heutige Gesellschaft spaltet.

Gibt es eine Flüchtlingskrise, weil die Flüchtlinge nicht als Mitmenschen wahrgenommen werden? Bei der Brexit-Abstimmung machte man sich in Gebieten mit relativ geringer Zuwanderung die meisten Sorgen darüber.

Laut Miles Hewstone, Professor für Sozialpsychologie an der University of Oxford und Direktor des Oxford Centre for the Study of Intergroup Conflict, hat Harris' Arbeit bewiesen, dass Prozesse auf einer sehr elementaren neuronalen Ebene stattfinden. Aber er warnt davor, voreilig den Schluss zu ziehen, dass diese Ansichten unkontrollierbar sind - denn soziale Interaktionen können bestimmte Vorgänge im Gehirn verlangsamen und verändern.

Er sagt: „Wenn wir Interventionen organisieren, die Menschen dabei helfen, Mitglieder solcher stigmatisierter Gruppen zu treffen, das Stereotyp zu überwinden und die Person hinter der sozialen Kategorie zu sehen, werden ihre Urteile und Gefühle abgeschwächt.

„Vor einigen Jahren hatte ich die Gelegenheit, dies im realen Leben zu erfahren, als die brillante Wohltätigkeitsorganisation Streetwise Opera zusammen mit dem Chor des New College, Oxford, Musik machen wollte. Mein Sohn war damals Chorsänger und er und seine Sängerkollegen entwickelten durch diese Erfahrung Empathie für die obdachlosen Teilnehmer.

„Natürlich finden solche Reaktionen letztendlich in unserem Gehirn statt; wo sonst sollten sie stattfinden? Aber soziale Prozesse haben eine enorme Macht, neuronale Prozesse zu verändern, und wir sollten viel mehr tun, um ihr Potenzial zur

Überwindung von Vorurteilen zu nutzen.“

Diese Auffassung liegt den Projekten zugrunde, die Harris letztes Jahr mit dem Museum of Homelessness durchgeführt hat. In seinen Experimenten ließ er die Teilnehmer Menschen humanisieren, indem er sie zum Beispiel aufforderte, Fragen wie diese zu berücksichtigen: ‘Mag diese Person lieber Brokkoli oder Karotten?’ Er scannte auch die Gehirnakktivität von Personen bevor und nachdem sie mit einem Obdachlosen gesprochen hatten. Nach dieser Art von Interaktion stellte Harris fest, dass die Wahrscheinlichkeit einer kurzentschlossenen Distanzierung der Teilnehmer weitaus geringer war. Ist unsere Menschlichkeit also etwas, das wir ein- und ausschalten können - wenn wir nur die richtigen Knöpfe drücken?

„Wir versuchen herauszufinden, welche Mechanismen im Gehirn es uns ermöglichen, diese Reaktionen ein- und auszuschalten“, sagt Harris. „Wir wollen Empathie zur Standardantwort machen, denn jetzt besteht die Standardantwort darin, das Problem vollständig auszublenden. Wenn wir das ändern wollen, brauchen wir einen kompletten kulturellen Wandel.

„In der Minute, in der man realisiert, dass es sich nur um normale Menschen handelt, sind ihre Gedanken nicht mehr bedrohlich oder erschreckend oder deprimierend. Dann beginnen sich die Dinge zu ändern.“
Übersetzt aus dem Englischen ins Deutsche von Eva Fischer

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von INSP.ngo / The Big Issue UK bigissue.com @BigIssue

Ein prägender Ausflug

Immer wieder erreichen unsere Redaktion Leserbriefe. Diesen hier wollen wir Ihnen nicht vor-enthalten. Er bezieht sich auf unsere letzte Ausgabe, 178 Februar #2 • 2019 und den dort veröffentlichten Artikel „Man kann nicht allen Bettlern etwas geben. - Doch! SAGT VALERIE SCHÖNIAN“ den „DIE ZEIT“ uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

DIE ZEIT Ausgabe Nr. 3, Donnerstag, 10.01.2019

Es schrieb uns Horst Konejung...

Vielen Dank für den Abdruck des Artikels der Zeit, Ausgabe Nummer 3. Ich selbst war eigentlich auf der Straße ein sehr mäßiger Geber, bis Gott meine Erziehung in seine Hände nahm.

Es ist schon einige Jahre her, meine Frau und ich wollten die Stadt Prag kennen lernen und auf dem Weg dorthin und zurück einige andere Städte ebenfalls ansehen. Unser erster Halt war Maria Laach. Wir fuhren mit Auto und Wohnanhänger auf den Parkplatz und machten uns auf, die Klosterkirche anzusehen. Nun führt der Weg dorthin einmal rund um die Gartenanlagen, ist also nicht so direkt nebenan.

An der Unterführung unter die Bundesstraße durch spielte, ein junger Mann Oboe. So wie er spielte war das sehr gekonnt. Wir gingen trotzdem einfach weiter und standen dann vor der Klosterkirche und brauchten Geld. Erst hier bemerkte ich, dass ich mein Portemonnaie im Auto gelassen hatte. Ich musste also den ganzen Weg zurück und holte mein Portemonnaie aus dem Wagen.

Hätte ich dem jungen Mann etwas Geld gegeben, dann hätte ich das Fehlen des Portemonnaies bemerkt und hätte diesen Weg nicht machen müssen. Das war auf dieser Reise nicht die einzige Situation.

Gott kennt mich und weiß, dass er schon etwas tiefer gehen muss, um mich etwas zu lehren. Wir haben uns dann Prag angesehen, hatten einen wunderbaren Campingplatz gefunden und waren auf eine Fähre angewiesen, die uns von der Halbinsel aufs Festland brachte, wo dann in der Nähe die U-Bahn-Station war.

Auf dem Rückweg aus der Innenstadt gingen wir über die Karlsbrücke. Neben vielen kunsthandwerklichen Ständen war dort auch eine Frau, die spielte gekonnt auf einem Keyboard. Sie war blind und bettelte. Und wieder ging ich vorbei! Diesmal kam's schlimmer. Wir stiegen in die U-Bahn ein und fuhren zu unserer Station.

Bis zur Abfahrt der Fähre dauerte es noch etwas und wir machten Rast bei einem Schnellimbiss. Ich wollte uns etwas kaufen und griff nach meinem Portemonnaie, das aber nicht mehr an seinem Platz war. Ich durchsuchte alle Taschen - Fehlanzeige. Das Portemonnaie war bei einem Gerangel in der U-Bahn gestohlen worden und nun war wirklich alles weg: Geld, Kreditkarten, Ausweise, eben alles.

Hätte ich der Frau etwas Geld gegeben, wäre dieser U-Bahn Zug weg gewesen und wir hätten den nächsten

nehmen müssen. Wahrscheinlich ohne darin lauernde Diebe.

Die Rückfahrt verlief dann etwas unproblematischer, wir kamen durch bis Dresden, wo ich dann mit Hilfe meiner Sparkasse und vor allem mit Hilfe des Platzwartes auf mein Geld warten konnte und so langsam zur Normalität zurückkehren konnte. Ich glaube, ich habe gelernt.

So ohne Weiteres gehe ich an keinem Bettler mehr vorbei. Ja, stimmt, manchmal muss ich mich zur Ordnung rufen. Aber auch mir hat das Geben noch nie geschadet.



Wer viel vorhat, braucht einen,
der mehr möglich macht.

#PositiverBeitrag

Wir freuen uns, auch für Sie mehr möglich zu machen:

Filiale Neumünster
Großflecken 21
24534 Neumünster
Telefon (04321) 41960
levin.koeppen@db.com



Spontanität und fast 100 Euro für Café Jerusalem



Die Aufgabe bestand darin, sich mehr mit dem Thema Obdachlosigkeit und seinen Folgen zu beschäftigen. Spontan besuchte deshalb ein Teil des Ausbildungslehrgangs 65 der Pflegeschule ibaf das Café

Jerusalem in der Bahnhofstrasse. Schnell wuchs Vertrauen und die gegenseitige Bereitschaft sich tiefer als zuerst geplant mit der Thematik auseinander zu setzen. Damit waren dann auch die Weichen für

einen Gegenbesuch und kurzen Vortrag im Klassenraum gelegt. Und als große Überraschung gab es noch fast 100 € für das Café Jerusalem oben drauf. Alle Schüler hatten in der Zwischenzeit gesammelt.

Zahl der Ausgabe 250

Kilogramm Papier pro Kopf!

Von der einstigen Mangelware zur Massenware! Ohne Papier ist unser heutiges Leben nicht mehr denkbar. Was früher einmal kostbar war, wird einem heute hinterher geschmissen. Deutschland verbraucht so viel Papier wie die Kontinente Afrika und Südamerika zusammen. Dabei handelt es sich nicht etwa um Bücher und Zeitungspapier, sondern in besonderem Maße um Verpackungen. Laut dem Verband der Papierhersteller macht das etwa die Hälfte unseres Papierverbrauchs aus.

Die vielen Päckchen, die wir im Internet bestellen, haben dazu beigetragen, die Zahlen nach oben zu treiben. 38 Prozent der Papierherstellung entfallen auf Zeitschriften, Bücher und Büropapier. 15 Prozent machen Toilettenpapier und anderes Hygienepapier aus. Die Folgen für die Umwelt sind verheerend. Holz wächst nach und gilt daher als ökologisch gutes Material. Aber das Holz stammt nicht immer aus Ländern, die ökologisch gute Holzwirtschaft betreiben. Nur wenig Holz stammt aus deutschen Wäldern. Fast ein Viertel importieren wir aus Brasilien. Dort gibt es große „Zellstoffplantagen“, in denen hauptsächlich Eukalyptus angepflanzt wird, ohne auf eine biologische Vielfalt zu achten.

Die größte Umweltbelastung besteht allerdings nicht im Abholzen der Wälder, sondern in der Aufbereitung des Holzes zu Zellstoff. Dazu sind große Mengen Energie und Wasser nötig. Die Chemikalien, die verwendet werden, belasten das Abwasser. Die gute Nachricht ist: Kaum ein Land sammelt so viel Altpapier wie wir. Bei der Verwendung von Altpapier entfällt diese Zellstoffproduktion.

Wer Recyclingpapier verwendet, tut also der Umwelt wirklich etwas Gutes. Noch besser ist es natürlich, Papier zu sparen. Wobei wir wieder bei der Frage wären: Muss ich mir diese neue Diagnosewaage zu Anfang der Fastenzeit wirklich im Internet bestellen? Brauche ich sie überhaupt? Macht sie mich glücklich, wenn ich morgens auf sie steige?

Vorurteile gegenüber Recyclingpapier halten sich jedoch hartnäckig. Schlechte Qualität, Verschmutzungen im Drucker, geringer Weißegrad und verlaufende Tinte waren Probleme bei den ersten Recyclingpapieren in den 80er Jahren. Doch mittlerweile steht modernes Recyclingpapier dem Frischfaserpapier in nichts mehr nach. Es ist häufig zwar teurer, was aber nicht auf den Herstellungsprozess sondern die geringere Nachfrage zurückzuführen ist.

Gerade im Bereich der Schulhefte liegt der Recyclinganteil aktuell nur noch bei 5 bis 10 Prozent. Anfang der 1990er Jahre lag er je nach Region bei 50 bis 70 Prozent (VZ NRW). Um Zellstoff aus Holz herzustellen, müssen die Holzhackschnitzel über mehrere Stunden bei 190 °C mit Lösungsmitteln wie Natronlauge und Natriumsulfid gekocht werden. Recyclingpapier spart gegenüber Papier aus frischen Fasern 60 Prozent Energie und sogar 70 Prozent Wasser ein. Damit liegen die ökologischen Vorteile klar auf der Hand. Deutschland hat einen hohen Altpapieranteil in Zeitungen und Pappen. Diese bestehen zu 100 Prozent aus recyceltem Papier. Ganz anders bei Büropapieren und Zeitschriften. Dort liegt der Recyclinganteil bei nur 30 Prozent. Am umweltfreundlichsten ist natürlich, den Papierverbrauch zu minimieren.

Papier sparen – der Umwelt zuliebe. Nutzen Sie Papier mit dem „Blauen Engel“. Dieses Siegel ist das ökologisch anspruchsvollste im Bereich Papier und garantiert 100% Altpapier. Ein Aufkleber „Bitte keine Werbung und kostenlose Zeitungen“ auf dem Briefkasten spart unerwünschte Werbung und eine Menge Papiermüll. Lassen Sie sich in die Robinsonliste eintragen (www.robinsonliste.de). Diese schützt vor adressierter Werbung.

Probieren Sie digitale Lösungen aus. Notizen lassen sich beispielsweise problemlos in das Handy diktieren. Duplexfunktionen am Drucker und digitale Ablage sparen Papier im Büro. Holzfreies Papier ist ein irreführender Begriff. Im Gegenteil: dieses Papier enthält zu 100 Prozent frische Holzfasern. Nur der Anteil an Lignin, der dem Holz die Festigkeit gibt, im Papier aber zu minderwertiger Ware führt, liegt hier unter 5 Prozent. Verzichten Sie auf Einweg-Pappbecher und Essen „to go“.

Nutzen Sie umweltfreundliche Versandmethoden wie z.B. die Möglichkeit, gebrauchte Kartons zu wählen. Geben Sie möglichst Sammelbestellungen auf und vermeiden Sie Rücksendungen. Waschbare Küchentücher und Lappen ersetzen die Küchenrolle. In vielen arabischen und asiatischen Ländern wird kein Toilettenpapier benötigt. Wasser ersetzt hier das Toilettenpapier. Über die Alternative Dusch-WC oder Bidet könnte man auch hierzulande nachdenken (<https://utopia.de/ratgeber/alternativen-zu-toilettenpapier/>).

Quellen u.a.:
<https://www.vdp-online.de/>
<https://www.umweltbundesamt.de>
www.urgewald.org/kampagne/papier
www.papiernetz.de




BLECHNAPF

Restaurant · Events · Feierlichkeiten
– Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen –

Gartenstraße 10 · Neumünster
Telefon: 04321. 44 0 11
www.restaurant-blechnapf.de

Caritas-Pflegestation Neumünster · Telefon 04321 / 15124

Haus der Caritas, Linienstraße 1
24534 Neumünster
Mobil: 0171.5518483
Fax: 04321 / 404570
ambpflege-nms@caritas-sh.de
www.caritas-sh.de

Not sehen und handeln.
Caritas 

MEHRENS
UNIFIED COMMUNICATION



WIR VERBINDEN MENSCHEN
www.mehrens.de 04321-9 66 69-0

leihberg
Optiker ... wir sehen uns!

Großflecken 68 · 24534 Neumünster
Tel.: 04321- 4 76 72
www.leihberg.de

Wir sind für Sie da.
Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,
zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770

 **Johannes Selck**
Bestattungsinstitut · Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108
24536 Neumünster
E-Mail info@selck.de
Internet www.selck.de

@NetKOM

Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH

 Heike Wagner
präsent

TRIO
Bücher, Spiele und Musik

Kuhberg 20 · 24534 Neumünster
Telefon: (04321) 42392 · www.meintrio.de

polimorf

Strategisches Design
für Identität & werbliche Kommunikation
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen
Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de

Rest- und Sonderposten


Sparschwein

Fehmarnstr. 11
24539 Neumünster

G. Momsen-Seligmann
IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- ⌘ Wohnimmobilien
- ⌘ Gewerbeimmobilien
- ⌘ GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

25 Jahre Café Jerusalem

Schreibt unsere Geschichte mit!

Wir werden 25 Jahre alt! Das sind 25 Jahre Begegnung und Gespräche. Hunderttausende Mahlzeiten, die über unsere Theke gewandert sind. Hochs und Tiefs. Glückliche und traurige Geschichten. 25 Jahre pralles Leben im Herzen von Neumünster und zugleich am Rande unserer Gesellschaft.

Große *Die Jerusälëmmer* Jubiläumsausgabe

Natürlich werden wir diesen Geburtstag feiern. Am 29. Juni wird es auf dem Großflecken ein großes Jubiläums-Sommerfest geben. Und wir wollen die Juniausgabe von *Die Jerusälëmmer* als eine große Sonderausgabe zu unserem 25. Geburtstag gestalten. Mit alten und neuen Bildern, Erinnerungen, Gedanken, Wünschen und allem, was zu uns dazu gehört. Vor allem aber mit Ihnen, den Menschen, die das Café begleiten - sei es seit den Anfängen oder erst seit Kurzem.

Also: Wir bitten Sie um Ihre Beiträge für unsere *Die Jerusälëmmer* Jubiläumsausgabe im Juni 2019. Schicken Sie uns Bilder, Texte, Grüße, Gedanken, Gedichte, Erinnerungen, Wünsche... Ihrer Phantasie sollen dabei keine Grenzen gesetzt sein.

Hier nur ein paar Fragen zur Inspiration:

Was war Ihre erste Begegnung mit dem Café Jerusalem?

Wer war der erste Mensch, der Ihnen vom Café berichtet hat?

*Wann haben Sie das erste Mal eine Ausgabe von *Die Jerusälëmmer* gelesen?*

Erinnern Sie sich an eine besondere Begegnung mit einem unserer Verkaufenden?

Was wünschen Sie dem Café zum Geburtstag?

...

Redaktionsschluss 25. April

Schicken Sie uns Ihre Beiträge am besten per E-Mail an redaktion@cafe-jerusalem.org. Gerne können Sie uns auch per Post etwas zusenden. Oder - und das gilt zur immer Öffnungszeit - Sie schauen einfach bei uns im Café vorbei, geben etwas ab oder erzählen uns Ihre Geschichte. Wir freuen uns auf unseren 25sten und wir freuen uns auf eine bunte Jubiläumsausgabe. Die soll so vielfältig und lebendig sein, wie die Arbeit und das Leben im Café selbst. Wir danken Ihnen im voraus für Ihren Beitrag. Und wir danken Ihnen von ganzem Herzen für Ihr Interesse und Ihre Anteilnahme am Geschick des Café Jerusalem.

LIFEHACK

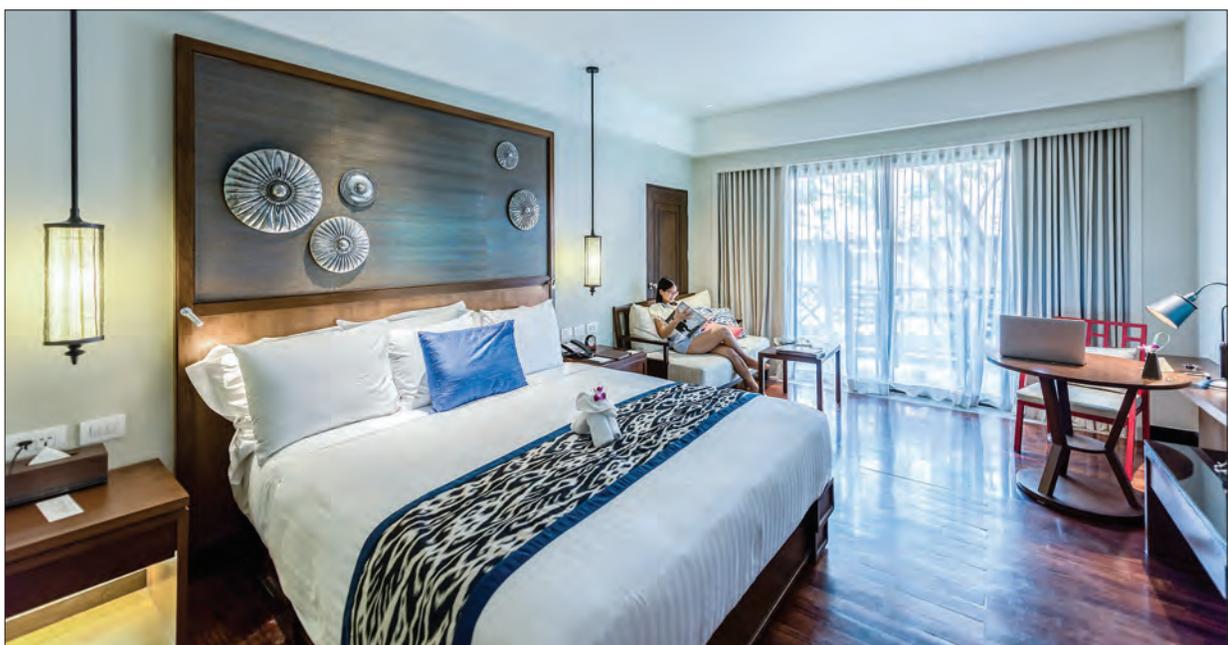
Vielleicht haben Sie in den letzten Wochen oder Monaten schon einmal von dem Wort „Life Hack“ gehört und sich gefragt, was es damit wohl auf sich hat? Wir haben uns für Sie erkundigt! Die englischen Worte ‚Life‘ und ‚Hack‘ bedeuten auf deutsch ‚Lebens-Tricks‘. ‚Erfunden‘ wurde der Begriff im Jahre 2004 von einem britischen Technologiejournalisten. Die Tipps, die man unter diesem Begriff findet, sollen helfen, den Alltag zu vereinfachen. Es geht darum, mit cleveren Strategien ein normalerweise immer wiederkehrendes Problem zu lösen und somit Zeit zu sparen.

Meist sind die Tricks äußerst ungewöhnlich und im ersten Moment scheint der Vorschlag, der Ihnen gemacht wird, vielleicht unsinnig - doch lassen Sie sich nicht abschrecken! Probieren Sie doch mal unsere lebenserleichternde Tricks aus!

Bernadette F.

Aus-, auf-, ein- und wegräumen mit Marie Kondo!

1. Werden Sie sich klar, warum Sie aufräumen wollen. Das Abwerfen von Altem ist wichtig für den Beginn einer aufgeräumten Zukunft.
2. Seien Sie konsequent beim Ausmisten. Trennen Sie sich von allen Dingen, die Sie nicht brauchen.
3. Werfen Sie Ihre üblichen Angewohnheiten über Bord. Nicht mehr nach Zimmern aufräumen, sondern zuerst Kleiderschrank, dann Bücher, zuletzt Erinnerungsstücke.
4. Setzen Sie sich Ziele. Es muss nicht immer gleich das gesamte Haus gesäubert werden. Anfänglich reicht auch nur der Kleiderschrank.
5. Hören Sie auf Ihr Herz. Fassen Sie jeden Gegenstand an und behalten Sie nur das, was Sie wirklich glücklich macht. Alles andere kommt weg.
6. Ordnen Sie Ihr Leben neu – mit der Roll-Technik Kleidungsstücke in Schubladen und kleinen Kisten zuerst rollen und im Anschluss „stehend“ lagern.
7. Verabschieden Sie sich von gestern. In Zukunft nur noch Produkte kaufen, die Sie wirklich glücklich machen.



Essen von Kindern aus aller Welt

Ernährung Was essen Kinder in verschiedenen Teilen der Welt in einer Woche?

Der US-Fotograf Gregg Segal hat es bildlich festgehalten. Und darüber gestaunt, dass in ärmeren Ländern häufig gesünder gegessen wird. Freundlicher Weise und für das Straßenmagazin von Neumünster kostenfrei zur Verfügung gestellt von: Sara Winter Sayilir/Co-Leitung Strassenmagazin Surprise

Nach wie vor ist eine einfache, aber irreführende Vorstellung über unsere Ernährung weit verbreitet: Wer auf dieser Welt genug zu essen hat, ist gesund. Und wer kein Geld hat, hungert und leidet. Zwar gibt es trotz des insgesamt wachsenden Wohlstands noch immer viele Menschen, die aufgrund von Armut hungern.

Gemäss aktuellen Zahlen der UNO sind es weltweit 821 Millionen oder ein Neuntel der Weltbevölkerung. Neun Millionen Menschen sterben jedes Jahr an Unterernährung, jede dritte Sekunde einer. Das ist viel. Viel zu viel.

Dass Wohlstand allein aber nicht ausreicht, damit wir uns gesund ernähren, zeigt die Arbeit des Fotografen Gregg Segal auf plastische Art und Weise. Der Amerikaner reiste um den halben Globus, um Kinder inmitten des Essens zu fotografieren, das diese in einer Woche zu sich nahmen. Herausgekommen ist eine Serie namens «Daily Bread», in der man auf den ersten Blick erkennt, was auf unsere Teller kommt und was fehlt.

«Überrascht hat mich, dass in armen Ländern tendenziell gesünder gegessen wird», schreibt Segal zu seinem Projekt, das er im April als Buch veröffentlichen will. So dominieren auf dem Bild mit der 11-jährigen Sira aus Senegal, die von sich selbst sagt, dass sie nicht immer genug zu essen bekommt, Getreide, Reis und Gemüse. Die Büchse Fanta sowie einige eingepackte süsse Snacks wirken wie Fremdkörper. Bei der 7-jährigen Greta aus Hamburg hingegen sucht man detektivisch nach Vitaminspendern zwischen Kalorienbomben wie Pommes, Pizza, Hähnchenschenkel und Fischstäbchen. Übergewicht ist nicht

nur in den USA ein Problem.

Segals Beobachtungen decken sich mit einer 2015 erschienenen Studie der Universität Cambridge. Diese zeigt auf, dass gerade die Menschen in ärmeren afrikanischen Ländern wie Tschad und Mali sich weltweit am gesündesten ernähren. Hinzu kommt, dass es in vielen Schwellenländern, etwa in Indien oder Malaysia, nicht die Ärmsten sind, die den ungesunden westlichen Fast Food konsumieren.

«Die 13 Dollar für eine Pizza von Domino's können sie sich nicht leisten», schreibt Segal. Vielmehr ist es die aufstrebende Mittelschicht, die viel Pizza, Burger und Chicken Nuggets isst – weil schnelle Kalorien süchtig machen, manchmal auch aus Statusgründen. Ungesunde Ernährung führt zu Übergewicht, welches wiederum häufig für chronische Krankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes und Nierenprobleme verantwortlich ist.

Gemäss der Weltgesundheitsorganisation sterben weltweit jährlich vier Millionen Menschen an den Folgen von Übergewicht und Fettleibigkeit. Dabei handelt es sich längst nicht mehr nur um ein Problem westlicher Gesellschaften wie den USA, Australien oder Europa. So gibt es etwa auch im Nahen Osten immer mehr übergewichtige Menschen, die unter ihren Kilos leiden. In den Vereinigten Arabischen Emiraten, wo Segal bei seinem Besuch die 11-jährige Razan fotografierte, existierte vor 30 Jahren Diabetes praktisch nicht. Im Jahr 2014 hatte bereits jeder Fünfte oder 803 900 Menschen diese Krankheit. Warum nutzen wir den Wohlstand nicht zugunsten unserer Gesundheit? Segal sieht den

Grund darin, dass wir uns dazu verleiten lassen, die Produktion unseres Essens an grosse Nahrungsmittelkonzerne auszulagern – mit der Folge einer immer stärkeren Verbreitung von ungesundem Fast Food und Fertiggerichten.

Beispiel Nestlé: In Brasilien, das noch vor nicht langer Zeit mit vielen Unterernährten zu kämpfen hatte, versorgt der Schweizer Nahrungsmittelkonzern die Menschen mit günstigen Fertigprodukten – dank der Hilfe von lokalen «Mikrounternehmern», welche die Produkte in entlegene Gebiete transportieren. Nun nimmt der Anteil an hungernden Menschen in Brasilien tatsächlich ab.

Dafür ist ein neues Problem geschaffen worden: 57 Prozent der Bevölkerung sind übergewichtig, jeder Fünfte gilt als fettleibig. Für den Fotografen Segal sind Hunger und Übergewicht deswegen zwei Seiten derselben Medaille. «In beiden Fällen fehlt den Menschen der Zugang zu nahrhaftem, gesundem Essen.» Dies hat auch die UNO erkannt, die unter dem Begriff «Mangelernährung» heute nicht nur mehr zu wenig, sondern eben auch falsche Nahrung versteht – zu viele sogenannte leere Kalorien und tierische Fette, dafür zu wenig Vitamine, Mineralstoffe oder Eiweisse.

Was also tun? Gregg Segal ist überzeugt, dass es nur eine Möglichkeit gibt: den Nahrungsmittelkonzernen und ihrer Snackkultur den Rücken kehren und wieder öfter selbst zur Kelle greifen. Auch wenn er damit vor allem die weit verbreitete Take-away-Kultur der USA im Blick hat, trifft Segal einen wunden Punkt, wenn er schreibt: «Nur wenn wir selbst kochen, wird uns bewusst, was wir zu uns nehmen.»



Kawakanih Yawalapiti (Brasilien, Xingu-Nationalpark)

9 Jahre, aus dem Yawalapiti-Stamm, der Stamm lebt im brasilianischen Amazonasbecken

Kawakanih ernährt sich von Fisch, Maniok (ein Knollengemüse), Haferbrei, Früchten und Nüssen. Das Abendessen zu besorgen, brauche fünf Minuten, sagt sie. «Wenn du hungrig bist, gehst du mit deinem Fangnetz zum Fluss.»



Soulaymane Landim Silva Fernandes (Nizza, Frankreich)

8 Jahre, eine Schwester, Vater Lieferant, Mutter Krankenpflegehelferin

Zum Ende von Ramadan opfert die muslimische Familie ein Schaf, das mit Couscous serviert wird. Ansonsten kocht die Mutter häufig Fisch und Gemüse. Ab und zu gibt es auch etwas von McDonald's.



**Cooper Norman
(Los Angeles, Kalifornien, USA)**

10 Jahre, Vater Personal-Manager,
Mutter Schulbeamtin

Cooper bezeichnet sich als «abenteuerlichen Esser» und meint damit, dass er fast alles probieren würde. Am liebsten aber mag er die Küche Thailands, dem Heimatland seiner Mutter.



Razan Habib (Dubai, Vereinigte Arabische Emirate)
11 Jahre, Mutter Event-Koordinatorin, alleinerziehend
Razans Lieblingsessen ist der Whopper von Burge King mit vielen Essiggurken. Ihre Mutter sagt, dass sie immer Gemüse auftische. «Doch sie rührt es einfach nicht an.»



Greta Möller (Hamburg, Deutschland)
7 Jahre, eine Schwester, Mutter alleinerziehend
Gretas Lieblingsessen sind Fischstäbchen mit Kartoffelbrei und Apfelmus. Nicht ausstehen kann sie Milchreis.

Lösung des Rätsels von Seite 6

Senkrecht:

- 1) Palmsonntag
- 2) Gründonnerstag
- 3) vierzig
- 4) Ostern

Waagrecht:

- 1) Aschermittwoch
- 2) Esel
- 3) Kreuz
- 4) Tod

Sira Cissokho (Dakar, Senegal)

11 Jahre, acht Geschwister, Vater Musiker, Mutter Hausfrau
Sira hat nicht immer genug zu essen. Das meiste wächst im Garten der Familie, so auch Hirse und Erdnüsse. Für spezielle Anlässe kocht die Mutter Siras Lieblingsessen: Hühnchen.



Tharkish Sri Ganesh und Mierra Sri Varrsha (Kuala Lumpur, Malaysia)

10 und 8 Jahre, Vater Techniker in der Filmindustrie, Mutter Hausfrau. Während der Woche essen Tharkish und Mierra, was ihre Mutter auf-tischt. Am Wochenende geht die Familie häufig zu KFC (Kentucky Fried Chicken), Pizza Hut oder zu einem Chinesen. Mierra mag gerne Süßes. Tharkish liebt Puttu, ein süßes lokales Reisgericht mit Kokosnuss und Banane.

Meissa Ndiaye (Dakar, Senegal)

11 Jahre, ein Bruder, Vater Techniker, Mutter Hausfrau. Meissa liebt Ziegenfleisch und süße Speisen wie Porridge. In dieser Woche machte er viele Sandwiches, die er mit allem Möglichen füllte Spaghetti, Erbsen oder Pommes frites.





Andrea Testa (Catania, Italien)

9 Jahre, eine Schwester, Vater Soldat, Mutter Hausfrau
Andreas Lieblingsessen ist Pasta Carbonara mit viel Speck.
Blumenkohl kann er nicht ausstehen.

**Greta
Deutschland**

Ø Einkommen: 44 506 €
Big Mac: 4,29 € (nur BRD) Kilo Reis: 2,11 €
Unterernährte: <2,5 % Fettleibige: 22,3 %

**Soulaymane
Frankreich**

Ø Einkommen: 38 535 €
Big Mac: 4,15 € (Eurozone ohne BRD) Kilo Reis: 1,65 €
Unterernährte: <2,5 % Fettleibige: 21,6 %

**Sira und Meissa
Senegal**

Ø Einkommen: 3066 €
Big Mac: k.A. Kilo Reis: k.A.
Unterernährte: 11,3 % Fettleibige: 8,8 %

**Andrea
Italien**

Ø Einkommen: 33 467 € (2017)
Big Mac: 4,15 € (Eurozone ohne BRD)
Kilo Reis: 1,97 €
Unterernährte: <2,5 % Fettleibige: 19,9 Prozent

**Kawakanih
Brasilien**

Ø Einkommen: 13 667 €
Big Mac: 3,85 € Kilo Reis: 0,84 €
Unterernährte: 3,3 % Fettleibige: 22,1 %

**Nona und Cooper
USA**

Ø Einkommen: 52 391 €
Big Mac: 4,83 €
Kilo Reis: 3,41 €
Unterernährte: <2,5 %
Fettleibige: 36,2 %

Leona «Nona» Del Grosso Sands
(Los Angeles, Kalifornien, USA)
6 Jahre, Mutter alleinerziehend

Ihre Mutter zwingt Nona dazu, Gemüse zu essen, vor allem Broccoli. Nona mag nicht nur eine, sondern ganz viele Süßigkeiten.



**Chetan
Indien**

Ø Einkommen: 6308 €
Big Mac: 2,20 €
Kilo Reis: 0,62 €
Unterernährte: 14,8 %
Fettleibige: 3,9 %



Chetan Menge (Mumbai, Indien)
10 Jahre, Vater Nachtwächter, Mutter betreibt Kosmetiksalon

Einst hasste Chetan Zwiebeln, heute aber isst er sie roh zu Pouletfleisch. Chetans Familie nimmt ihr Essen in der Regel vor dem kleinen TV in der Einzimmerwohnung ein.

Dubai

Dakar

Kuala Lumpur

**Razan
Vereinigte Arabische Emirate**

Ø Einkommen: 60 275 €
Big Mac: 3,33 € Kilo Reis: 1,39 €
Unterernährte: 2,5 % Fettleibige: 31,7 %

**Altaf, Tharkish und Mierra
MALAYSIA**

Ø Einkommen: 25 495 €
Big Mac: 1,85 € Kilo Reis: 0,85 €
Unterernährte: 2,9 % Fettleibige: 15,6 %



Altaf Rabbal DLove Bin Roni (Kuala Lumpur, Malaysia)
6 Jahre, drei Geschwister, Vater Strassenverkäufer und Lieferant, Mutter Hausfrau

Altaf isst am liebsten die mit Ingwer und Kräutern gewürzten Satay-Spieße seines Vaters. Sie werden mit Erdnussauce und Gurkenscheiben serviert werden.

hus forbi

Mehr als 130€ für eine Nacht unter freiem Himmel

Dänemark – Seit die Polizei Strafen und sogenannte Zonenverbote gegen ihre Bevölkerung, die auf der Straße übernachten, ausspricht, gibt es für die Mitarbeiter der dänischen Straßenzeitung hus fobi eine völlig neue Herausforderung in der Unterstützung ihrer Verkaufenden. Grundlage für das oben genannte Handeln der Polizei ist ein neues Gesetz, welches strikte Anwendung findet.

Begründet wird es damit, dass Unterkünfte der Obdachlosen in der Bevölkerung eine Unsicherheit erzeugen. Im Oktober 2018 wurden zwei Verkaufende in der Nacht geweckt, sie wurden zu einer Geldstrafe verdonnert und für drei Monate wurde ihnen ein Platzverweis für die Innenstadt erteilt.

Das Strassenmagazin wirbt darum, Geld für einen Unterstützungsfond zu spenden, damit ihre Verkäufer die Strafzahlung von 1000 dänischen Kronen (ca. 130 Euro) bezahlen können. Außerdem soll das Geld helfen, die Verkaufenden juristisch zu unterstützen.

Dass sie die Maßnahmen so nicht hinnehmen wollen, haben Freunde der Arbeit, Betroffene und das Team von hus fobi sehr deutlich gezeigt. Sie demonstrierten mit fast 1.000 Bürgern in der Kopenhagener Innenstadt.



Nachrichten aus aller „Welt“

Aus den über 100 Straßenzeitungen und -magazinen in 34 Ländern, die zum internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen INSP gehören, hier eine Auswahl interessanter Beiträge.



2,5 Milliarden – Die Ungleichheit wächst weiter

Bochum/Dortmund - Laut des diesjährigen Ungleichheitsberichtes von Oxfam, der globalen Nothilfe- und Entwicklungsorganisation, ist der Reichtum der Milliardäre weltweit innerhalb eines Jahres wieder stark gewachsen. Diesmal um 12 Prozent – das sind 2,5 Milliarden Dollar pro Tag!

In der Bundesrepublik Deutschland betrug der Anstieg sogar ganze 20 Prozent. Im statistischen Vergleich verloren die armen Menschen der Weltbevölkerung dagegen in derselben Zeitspanne 11 Prozent ihres Vermögens oder in Zahlen rund 500 Millionen Dollar je Tag.

Die Mauer wächst wieder!

Seit 1989 haben zehn EU-Staaten an ihren Grenzen sogenannte Anti-Flüchtlings-Mauern errichtet. Insgesamt ist diese Mauer bereits über 990 Kilometer lang. Im Vergleich zu dem Grenzzaun, der einst das deutsche Volk trennte, ist sie sechsmal so lang wie die „Berliner Mauer“.

Straßenkreuzer

Das Sozialmagazin

Wie ein übermäßiger Alkoholkonsum wirksam reduziert werden kann

Nürnberg - Islands Regierungsinitiative Youth of Iceland, die im Jahr 1998 in Island gestartet wurde, zeigt deutliche Erfolge!

Der Anteil der Jugendlichen, der übermäßig viel Alkohol konsumiert, sank von 42 auf 5 Prozent. Ein ähnlich deutliches Ergebnis zeigen die Raucher auf. Deren Anteil sank von 23 auf 3 Prozent und wenn auch die Zahlen nicht so sehr beeindruckend sind, ist es dennoch ein Erfolg!

Denn der Anteil von Cannabis-Konsumenten sank von 17 auf 7 Prozent. Alle Zahlen stammen aus dem Jahr 2016. Dass es zu diesen Ergebnissen kommen konnte, hat sehr viel mit der guten Zusammenarbeit von Behörden, sozialer Organisationen und engmaschigen Kontrollen Ausgangssperren für Jugendliche im Alter von 13 und 16 Jahren zu tun. So wurde zum Beispiel der öffentliche Aufenthalt im Winter ab 22 Uhr und für den Sommer ab 24 Uhr stark eingeschränkt – und dies nicht zum Nachteil, wie die Zahlen es zeigen. Zudem gab es Werbeverbote für Zigaretten und Alkohol sowie eine höhere Altersbeschränkungen für Käufer genannter Artikel.

Dass zu den Begrenzungen auch neue Angebote gehörten, erwies sich als zutreffend. Sportliche, schulische und sonstige Aktivitäten, wodurch die Jugendlichen weniger Stress und Ängsten ausgesetzt waren, wurden stark genutzt.



street roots news

Steigende Zahlen von obdachlosen Frauen

USA/Oregon - In Multnomah County hat sich die Anzahl von obdachlosen Frauen verdoppelt. Lebten im Jahr 2009 bereits 662 Frauen auf der Strasse, stieg die Zahl kontinuierlich an. 2015 waren es bereits 1161 und in 2017 schon 1355. Amy, die seit 2015 mit Sean, ihrem Freund, unter einer Brücke lebt, sagt „Ich mag es nicht, wenn ich in der Dunkelheit alleine bin, schaue mich immer gut um.“

Hinz&Kunzt

DAS HAMBURGER STRASSEN MAGAZIN

Wenn Krankheit vor dem Gefängnis bewahrt

Hamburg - Bereits seit zwei Jahren, also mit dem Frühling 2017, hat die Stadt Hamburg der weiter zunehmenden Anzahl obdachloser osteuropäischer Mitbürger in ihrer Stadt den Kampf angesagt. Als letzte Maßnahme steht die Abschiebung bevor. Doch nicht selten werden diese Menschen zur Sicherung und Umsetzung des Beschlusses auch in Haft genommen/ins Gefängnis gesteckt.

Mit dem Mai 2018 wurde die Abschiebung außer Kraft gesetzt, da es sich bei den betreffenden Menschen zunehmend um Erkrankte handelt und es diesen „an genereller Haft- und Verwahrfähigkeit“ fehle. Dennoch wurden im Jahr 2018 bis in den Monat November knapp 220 der oben beschriebenen Mitbürger zur Ausreise aufgefordert und ihr Freizügigkeitsrecht gehört der Geschichte an.

ICH WERDE FÖRDERMITGLIED!

Herr Frau Firma

Name/Firma

Ansprechpartner (bei Unternehmen)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Eintritt ab dem . .

Mitgliedsbeitrag jährlich €

(Mindestförderbeitrag 120 €/Jahr, das entspricht 10 €/Monat)

Sie erhalten automatisch eine Zuwendungsbescheinigung im ersten Quartal des Folgejahres. Sie können Ihre Mitgliedschaft jederzeit kündigen. Bei Kündigung vor Jahresablauf (Kalenderjahr) wird kein anteiliger Beitrag rückerstattet.

Ort, Datum

Unterschrift

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT:

Ich/wir ermächtige(n) Sie, Zahlungen von meinem/unserem rückseitig genannten Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die vom oben genannten Café Jerusalem auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich/wir kann/können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

HINWEIS:

Wenn das genannte Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, ist das kontoführende Kreditinstitut nicht zur Einlösung verpflichtet. Das Café Jerusalem behält sich vor, im Falle einer Rücklastschrift die durch das Kreditinstitut anfallenden Gebühren von bis zu 6 € von dem Kontoinhaber zurückzufordern.

DATENSCHUTZHINWEIS:

Die Daten werden zur Vereinsverwaltung auf elektronischen Datenträgern während der Mitgliedschaft gespeichert.

VEREINSSATZUNG:

Die vollständige Vereinssatzung finden Sie unter www.cafe-jerusalem.org/satzung.

BANKVERBINDUNG

ZUR ERTEILUNG EINER EINZUGSERMÄCHTIGUNG UND EINES SEPA-LASTSCHRIFTMANDATS

Kontoinhaber

IBAN

BIC

Bank

Beitrag Fördermitgliedschaft Café Jerusalem

Verwendungszweck

Ich/wir habe/n das SEPA-Lastschriftmandat sowie die Hinweise unten zur Kenntnis genommen und erkläre/n mich/uns damit einverstanden.

Die Abbuchung erfolgt jährlich zu Beginn des Kalenderjahres. Bei Beginn der Fördermitgliedschaft während eines laufenden Jahres wird der anteilige Beitrag eingezogen.

Ort, Datum

Unterschrift des/der Verfügungsberechtigten

DEN AUSGEFÜLLTEN MITGLIEDSCHAFTSANTRAG

SENDEN SIE BITTE AN UNS ZURÜCK:

Café Jerusalem

Missionarische Sozialarbeit der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

Bahnhofsstraße 44 · 24534 Neumünster

Telefon 04321 41755 · E-Mail info@cafe-jerusalem.org

**WERDEN SIE JETZT FÖRDERMITGLIED!
CAFE-JERUSALEM.ORG/FOERDERMITGLIED**

